merz | medien + erziehung | Arnulfstraße 205 | 80634 München
| fon 089.68989120 | merz@jff.de | www.merz-zeitschrift.de
| ISSN 0176-9418

merz
ZEITSCHRIFT FÜR MEDIENPÄDAGOGIK

Wolfgang Zacharias: Schillers schöner Schein: revisited, remixed

Das Ästhetische lauert immer und überall. Medien sind prinzipiell ästhetisch signiert, irgendwie und sowieso: Sie verbinden, vermitteln zwischen Sinn und Sinnlichkeit, Bildern und Bedeutungen, Sachen und Symbolen, Wahrnehmungen und Werten.

Und nun 2005: 200 Jahre Friedrich Schiller, auch auf allen möglichen Kanälen und Kongressen gefeiert. Im Jahre 1793 hat sich der große klassisch-idealistische deutsche Dichter auch mit der Erziehung und Bildung des Menschen befasst. Allerlei Spielarten kulturell-ästhetischer Bildung arbeiten sich daran auf oder ab: An seinen 27 Briefen „Über die Ästhetische Erziehung des Menschen“. Es ist eine Art Grundlegung, die Ethik und Ästhetik, Kunst und Politik, Reales und Fiktives, Notwendigkeiten und Möglichkeiten aufeinander bezieht: Im positiv gemeinten Fokus des „Schönen Scheins“.Im Zitatangebot klingt das so: „Mitten in dem furchtbaren Reich der Kräfte und mitten in dem heiligen Reich der Gesetze baut der ästhetische Bildungstrieb unvermerkt an einem dritten fröhlichen Reiche des Spiels und des Scheins, worin er dem Menschen die Fesseln aller Verhältnisse abnimmt, und ihn von allem, was Zwang heißt, sowohl im physischen als im moralischen entbindet.“ Sehr aktuell für unsere Diskurse um die „gePISAckte Bildung“ heißt es: „Der Nutzen ist das große Idol der Zeit, dem alle Kräfte fröhnen und alle Talente huldigen sollen.“

Dagegen galt und gilt es, Kunst und Kultur, Spiel, Ethik und Ästhetik befreiend in Stellung zu bringen.Auch wenn Schiller eigentlich immer ideale Kunst und klassische Schönheit meinte, wenn er den „schönen Schein“ als befreiend und erziehend hochhält, gerade in Sachen „Medien“ ist das von aktuellem Interesse: „Fürchten Sie nichts für Realität und Wahrheit, wenn der hohe Begriff, den ich … von dem ästhetischen Schein aufstellte, allgemein werden sollte … dem selbständigen Schein nachzustreben erfordert mehr Abstraktionsvermögen, mehr Freyheit des Herzens, mehr Energie des Willens als der Mensch nöthig hat, um sich auf die Realität einzuschränken, und er muss diese schon hinter sich haben, wenn er bey jenem anlangen will.“Darum geht es auch 2005 plus: Schlüsselkompetenzen und Co., experimentelle Einbildungskraft in Aktion, sinnlich-spielerische Erfahrung und ästhetisch-idealistische Anschauung als Einheit, weit über die Kunst hinaus: Dazu Schillers berühmter Satz aus den Briefen: „Denn, um es endlich auf einmal herauszusagen, der Mensch spielt nur, wo er in voller Bedeutung des Worts Mensch ist, und er ist nur da ganz Mensch, wo er spielt.“ (Schiller 1793/ 2000, S.62)

Und warum sollte das nicht auch für vielerlei medialen digitalen Schein heute gelten? Für Medienkunst und Computerspielwelten? So etwa remixed und revisted, taugt Schiller durchaus für das 21. Jahrhundert, für nachhaltige kulturelle Medienbildung: In Konstellationen und Passagen, mit Transformations- und Navigationskompetenz in der „glokalen“ und „virealen“ Netzwerkgesellschaft zur zukünftigen Orientierung des „homo ludens digitalis“. Oder?

kopaed verlagsgmbh | Arnulfstraße 205 | 80634 München
kopaed verlagsgmbh | fon 089.688 900 98 | info@kopaed.de | www.kopaed.de